

Sicherheit für uns – Unsicherheit für Fremde?

Angst vor der Überforderung der gesellschaftlichen Integrationskapazitäten, vor sozialer Inhomogenität, Kulturkonflikt und politischer Radikalisierung diktiert bzw. begründet die europäische Politik der physischen und rechtlichen Grenzbefestigung. Regulierung scheint unverzichtbar, sie verknüpft jedoch Chancen auf Einreise, Arbeit, Familienleben, Niederlassung und Einbürgerung. Die Vereinheitlichung der technischen und gesetzlichen Standards der Migrationskontrolle beseitigt verbleibende »Schwachstellen« der Duldung und Schlupflöcher für »Asylsucher« aus den weniger paradiesischen Regionen der Welt. Was dem Schutz der hohen Sozialnormen und der wettbewerbsbedrohten unteren Sozialschichten, der Integration der bereits Anwesenden dienen soll, erzeugt auf seiner Rückseite möglicherweise erst jene »Underclass« Unintegrierbarer, die man fürchtet.

Wer an der Aufrechterhaltung einer pragmatisch unverkrampften Migrationskontrolle interessiert ist, wird daher nicht umhin können, die Vorstellungen der Sicher-

heitsgefährdung durch Fremde zu überprüfen und auch deren soziale und persönliche Sicherheit insbesondere unter Einfluss von fremdenrechtlichen Statusregelungen zu beobachten. Die Schaffung einer perspektivlosen, unberechenbaren bis feindseligen Situation für größere soziale Gruppen hat problematische Konsequenzen für das Gesellschaftsganze. Fremdenpolizeiliche und Maßnahmen strikter Migrationskontrolle

schaffen Risiken für unerwünschte Fremde, doch nicht nur für sie. Den größten Preis für die »Sicherheit vor Fremden« zahlen zwar diese selbst, die »Unsicherheit von Fremden« erzeugt jedoch geteilte Sicherheitsräume, welche gesamtgesellschaftliche Kosten haben.

Arno Pilgram

